**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Fachschulnachrichten

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

das Schiffchen im Schützenkasten etwas zurückspringt, das würde uns nicht nur den Stoff verschlechtern, sondern zugleich das Material vom Spüli abwerfen. Somit geben wir dem Stuhl einen so sanften Schlag als nur irgendwie möglich. Den Schuß dämmen wir in Schiffli am besten mit Pelz und suchen möglichst zu verhindern, daß nicht mehr Material abrutschen kann als nötig. Bei Verwendung von Kunstseide als Zettel, ist nicht zu vergessen, daß wir nicht mit Elastizität wie bei Naturseide rechnen können, somit müssen wir noch viel mehr auf ein niederes Fach trachten und eventuell bei Fachbildung den Zettel nachgeben lassen, wie wir dies speziell in der Baumwollweberei finden.

Vorliegendes soll weder eine Reklame noch Zurückweisung der Kunstseide sein, sondern lediglich eine Aufklärung bedeuten. Wo ich auch hinkam, so stellte man mir dieselben Fragen, dieses Material betreffend, was mir deutlich zu erkennen gab, daß die Eigenschaften der Kunstseide noch lange nicht so bekannt sind, wie ich mir eigentlich dachte. Ich hoffe, daß diese Beschreibung den für Kunstseide sich Interessierenden ein Wegweiser sei und somit manches Vorurteil, wie auch ein unvernünftiges Dreinfahren verhütet werde.

## Blattreinigungsmaschine.

(Eine Entgegnung.)

Bei Empfehlung dieser Maschine in den Nummern 4 und 5 der «Textil-Industrie» erlaubt sich deren Wiederverkäufer, Herr Blattzahnfabrikant E. Vollenweider in Horgen, einige Bemerkungen über die selbständigen Blattmachermeister der Schweiz und sogar Deutschlands, die zu einer Erwiderung herausfordern.

Es mag auffallen, daß ein Zähnefabrikant sich solcherweise über die Blattmacher äußert und sie der Rückständigkeit zeiht, währenddem dieselben doch zu seinen besten Kunden zählen sollten. Allein da hapert's wohl. Aus was für Gründen? Wir wollen dies erklären.

Seit 20 bis 30 Jahren haben auch in der Schweiz die Blattsetzmaschinen bei den Blattmachermeistern Eingang gefunden, weil dieselben neben andern Vorteilen ein im Schnitte gleichmäßiges Blatt liefern. Wenige Meister sind es noch, die «von Hand» einlegen, das heißt auf Maß abgeschnittene Zähne verwenden. Die Blattsetzmaschine erfordert also Zähne auf Rollen oder an Ringen und bedingt spezielle Einrichtungen in der Zähnemacherei und ziemliche Routine. Gewisse Zähnemacher der Schweiz haben sich nun trotz der langen Uebergangszeit von wie gesagt 20 bis 30 Jahren noch nicht an diese neue Erstellungsart anzupassen vermocht, sondern beschränken sich nach wie vor auf Lieferung von abgeschnittenen Zähnen. Die Blattsetzmaschinen-Besitzer sind also gezwungen, sich an Firmen zu halten, die in dieser Beziehung durchaus auf der Höhe stehen und sind uns erstere genugsam bekannt, um zu wissen, daß deren Kredit bei letzteren nicht schlimm bestellt sein kann.

In den wenigen Webereien der Seiden-, Baumwoll- und Bandindustrie der Schweiz, die die Blätter selbst anfertigen, werden entweder die Blattzähne vom Blattmacher auf der Maschine gebunden geliefert oder was häufiger ist, von Hand eingelegt. Das wäre also eher nach dem Geschmacke derjenigen Zähnemacher, die in altherkömmlicher Weise Zähne fabrizieren.

Die Blattreinigungsmaschine wird ohne Zweifel ihren Weg machen oder hat ihn schon gemacht. Denn tatsächlich laufen eine ganze Anzahl zum Teil schon seit Jahren in den Webereien und Blattmachereien. Daß es nicht automatische Maschinen sind, hat unseres Erachtens nicht viel zu sagen; im Gegenteile ist die einfachere Konstruktion handlicher, weil das Einstellen des Blattes auf die verschiedenen Breiten und Höhen wegfällt. Der Hauptzweck nämlich, ein fein poliertes Blatt, wird dadurch doch erreicht. Wenn es dann zudem keine Fadenbrüche, keine Gassen und Ripsstreifen mehr gibt, wird niemand froher sein als der Blattmacher, dessen Rolle als Prügeljunge manchmal nicht ganz angenehm war.

Herr E. V. wirft uns ferner vor, wir «erfinden» keine Patentblätter. Es ist einleuchtend, daß man der kleinen Zahl Blattmacher, von denen die wenigsten webereitechnisch gebildet sind, in dieser Beziehung nicht zuviel zumuten darf und eher in der Praxis stehende Webereibeflissene auf Neuerungen aufmerksam machen könnte. Wir wollen hier auch nicht untersuchen, welche angeblichen Verbesserungen auf das Konto dieser oder jener Gilde zu setzen sind. Aber fragen wollen wir, was denn eigentlich soviel Brauchbares an Blättern erfunden oder verbessert worden ist? Einige Spezialartikel, namentlich der Baumwollbranche, bedürfen auch spezieller Blätter, sonst aber sehen wir so ziemlich die gleichen Blätter laufen seit 30 und mehr Jahren Mit dem Unterschiede freilich, daß z. B. in der Seidenweberei auf feinere Zahnung Wert gelegt wird, dafür aber, damit die Festigkeit des Blattes nicht leidet, breitere Zähne verwendet werden als früher. Sonst hat schließlich der sog. flache Zahn, der altbekannte, vor dem einseitig ovalen, dem ganz ovalen und konischen Zahn, auf die man zeitweise schwörte, das Feld behauptet.

Als eine untergehende Hilfsindustrie können wir die Blattmacherei nicht ansehen. Richtig ist allerdings, daß wir nicht auf Rosen gebettet sind und es angestrengtester Mitarbeit bedarf, um das Geschäft einigermaßen gewinnbringend zu gestalten. Aber ist das Gleiche nicht auch in andern Gewerben der Fall und hilft uns dies nicht auch vor der Ausmerzung durch die Großindustrie! Der Schweizer Fabrikant läßt sich sowieso kein minderwertiges Blatt bieten und wenn er weiß, daß er vom Blattmacher billiger und, was ihm die Hauptsache sein wird, mit besser kontrollierten Blättern und schneller bedient wird als bei Selbsterstellung, ist uns um unsern Beruf noch nicht bange. Während auch vor Jahren noch eine Menge Blätter aus Lyon und England eingeführt wurden, ist diese Zahl minim geworden; im Gegenteile können die Blattmacher der Schweiz einiges exportieren.

Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß sozusagen alle die tüchtigen Fabrikblattmacher bezw. Reparateure aus den Werkstätten der Meister hervorgegangen sind und es müßte böse bestellt sein um diese Arbeiter, wenn nicht immer und immer wieder aus eben den Werkstätten für Nachwuchs gesorgt würde. Das führt uns auch dazu, zu bemerken, daß trotz allen Maschinen, deren Wert wir nicht unterschätzen, ein auf dem Stuhle gut laufendes Blatt ebensowohl der Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit des Verfertigers zu verdanken ist, als den Maschinen.

H. St., Blattmacher in Sch.

## Fachschulnachrichten

**Erweiterung der Höheren Webschule in Zittau.** Die städtischen Kollegien beschlossen einstimmig für die Höhere Webschule zu Zittau, die besonders in den letzten Jahren, dank ihrer vorzüglichen Einrichtungen, eine rasch aufsteigende Entwicklung genommen hat und die ihre Tätigkeit auf verschiedene neue industrielle Gebiete ausgedehnt hat, einen Erweiterungsbau zu schaffen, der die Stadt Zittau etwa auf 160,000 Mark zu stehen kommen wird. Unbedingt und sofort nötig geworden ist dieser Erweiterungsbau dadurch, daß auf Wunsch industrieller Kreise und der Handelskammer in Zittau jetzt eine öffentliche Warenprüfungsstelle für das Textilgewerbe (Konditionieranstalt) an die Höhere Webschule angegliedert werden soll. Mit dem Bau soll sogleich begonnen werden, so daß Ostern 1915 die neuen Räume bezogen werden können. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Kurse an dieser Anstalt am 20. April 1914 beginnen und daß Prospekte und weitere Auskünfte durch die Direktion der Schule zu erhalten sind.